

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 124.

Montag, den 25. Oktober 1897.

14. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bonbons

von G. Krimmel, Ehrenmitglied des Weltvereins für Gesundheitspflege empfiehlt  
Theodor Bechtle.

**Für Hustende**  
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von  
**Kaisers Brust-Caramellen**

(wohlschmeckende Bonbons)  
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs u. der Schweiz. Per Pat. 25 J. Niederlage bei  
Gust. Hammer in Wildbad.

### Stille Weine:

Winkler Hasensprung  
Niersteiner Riesling  
Ingelheimer rot  
Hjmannshäuser  
Caseler Seltinger u. s. w.  
sowie Schaumweine:

Kupferberg-Gold  
Cabinet-Sect  
Rotläd.

weiße Karte u. s. w.

empfehlen  
Albert Krauß  
Conditior.

### I<sup>a</sup> Schweizer-Käse

### I<sup>a</sup> Badstein-Käse

wie auch

### Kräuter-Käse

empfehlen  
G. W. Bott.

Jeden Tag frischen

### Roch- u. Süßbutter

empfehlen  
Chr. Batt.

### I<sup>a</sup> Emmenthalkäse

empfehlen  
Chr. Pfau.

### Wiesen-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 28. Oktober, ds. Jrs. nachmittags 4 Uhr wird auf dem Rathhause dahier, die der Stadtgemeinde gehörigen Wiesenparzellen in der hinteren Rennbach und Frankenstein auf weitere 5 Jahre verpachtet:

Nr.	Parz. Nr.	367 16 ar 45 qm	Wiese von	Erkauft
1			Ghmann	
2		403 19 "	Joh. Schill	"
3		369 8 "	Wegger Hammer	"
4		370 10 "	Gauß	"
5		371 10 "	Postbote Krauß	"
6		372/401 17 "	Wegger Hammer	"
7		375 u. 399 25 "	Wilb. Riezingler	"
8		376 u. 398 24 "	Stadtpfleger Kometsch	"
9		396 32 "	Wagner Fischer	"
10		395 32 "	Chr. Riezingler	"
11		393 17 "	Joh. Eitel	"
12		392 18 "	Jak. Krauß, Postbote	"
13		377 17 "	Paul Krauß	"
14		391/1 50 "	Schlosser Eisele	"
15		390 79 "	Maurer Meier	"
16		380 u. 385 31 "	Wilhelm Kübler	"
17		207 4 "	im Frankenstein.	"

Wildbad, den 21. Oktober 1897.

Stadtpfleger.

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 28. Oktober 1897

in das „Gasthaus z. Sonne“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Robert Eitel, Forstwart,  
Johanna Lechler.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. wild. Mann aus.

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1897 722 1/2 Millionen Mark.  
Dividende für Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Böhner.

## Eine Wohnung

bestehend in drei ineinandergelagerte Zimmer, nebst Küche, Keller und Bühnenraum hat bis Lichtmess zu vermieten.

Karl Süßer (Villa Frieda.)

Einen noch gut erhaltenen

## Sopha

hat billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Neue gut haltende

## Linsen

empfehlen

M. Guggmann.

Ferner täglich frische Sendungen

Heilbronner Saitenwürste,

Knackwürste,

Blutz u. Leberwürste,

Lioner,

Schinken,

Landjäger,

Göttinger,

Frankfurter Bratwürste

u. ausgelassenes Schweineschmalz.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen

G. Lindenberger,

Kal. Hoflieferant.

## Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Orlando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst Chr. Pfau.

## Teinacher Wasser

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Raibaugasse.

## Schablonen

zum Wasche zeichnen empfehlen

J. F. Gutbub.

## Gewerbliche und weibliche Fortbildungsschule

W i l d b a d.

Der Unterricht beginnt am

Montag, den 1. November 1897.

An diesem Tage haben sich sämtliche in den Jahren 1882 und 1883 geborenen

Knaben und Mädchen in der Realschule einzufinden und zwar

die Mädchen nachmittags 4 Uhr

die Knaben abends 1/2 8 Uhr.

Der Gewerbelehrer.

## Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfehlen

Fr. Brachhold.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtenbergplatz.

W i l d b a d.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



Große Auswahl in Kragen u. Manschetten Gravatten, Corsetten, weiße u. farbige Hemden, Kinderschürzen, Handschuhen u. Strümpfen billigst bei

G. Nieringer.



## Caustische Soda

soq. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen à 5, 10, 20 und 30 Pf. empfehlen

Carl Wilh. Bott.

## I<sup>a</sup> Rahmkäse

empfehlen

Chr. Batt.

## Thee

Caffee

Cacao

Chocolade

Reis, Gerste

u. s. w.

empfehlen

Alb. Krauß, Conditorei.

## K u n d s c h a n.

Stuttgart. Dem König ist von den „alten Tübinger Schwaben in Norddeutschland“ als Beiträgnis einer unter denselben veranstalteten Sammlung für die durch Hagelschlag und Ueberschwemmung Beschädigten in Württemberg die Summe von 1361 M. 71 S. übersendet und höchstem Befehle gemäß der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins überwiesen worden.

Eßlingen, 20. Okt. Gestern ist von Landjäger Kreisel von Neuhausen der 48 Jahre alte Gipser Josef Maier von dort festgenommen worden. Derselbe hat im Mai d. J. einem in dem hiesigen Bahnhof eingeschlagenen Reisenden von Göppingen seine goldene Uhr samt Kette im Wert von 180 Mark, einen seidnen Regenschirm im Wert von 12 M., sowie sein Portemonnaie mit eilichen 80 M. Inhalt geraubt. Die Uhr samt Kette, sowie den Schirm versuchte Maier zu veräußern, was ihm aber nicht gelungen ist. Diese Sachen sind beigebracht. Das Geld aber hat Maier verbraucht.

Böblingen, 20. Okt. Letzten Montag nachmittag trug sich hier ein höchst bedauerlicher Unglücksfall zu. Der 45jährige Bauer Gottlob Kapp von hier war im Stall bei seinem Pferd beschäftigt, als er plötzlich von diesem einen Schlag auf den Magen erhielt, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit 6 unmundigen Kindern.

Riedlingen, 19. Okt. Die Gemeinde Hundersingen hat für die Hagelbeschädigten des Unterlands eine Sammlung von Kartoffeln veranstaltet, die über 200 Ztr. ergab und der Stadt Neckarsulm zugesandt wurde. Möge dieses Beispiel viele Nachahmer finden.

Aus Baden. Nach seinem letzten Jahresbericht hat der badische Schwarzwaldberein von Ende 1896 bis Mai 1897 um nahezu 600 Mitglieder zugenommen und beträgt deren Zahl heute etwa 7000. Der Verein zählt 48 Sektionen, von denen Karlsruhe 1040, Freiburg 1030, Baden-Baden 500, Lörrach 408, Offenburg 230, Neustadt 212 Mitglieder hat; dann folgen Achern, Vahr, Mannheim, Oberkirch, Engen etc. Vom 1. Jan. 1898 ab wird von dem Hauptverein die Vereinszeitschrift „Der badische Schwarzwaldberein“ herausgegeben.

— Lustmordversuch in Köln. Ein äußerst frecher Raub- und Lustmordversuch wurde am Dienstag in Köln an einem in der Brinkgasse wohnenden Mädchen von einem fremden Menschen ausgeführt, der das allein im Zimmer anwesende Mädchen überfiel, das Licht auslöschte und sein Opfer zu erwürgen versuchte. Dem Mädchen quoll Blut aus Nase, Mund und Ohren hervor. Der Unmensch schleppte sein Opfer die Treppe hinunter, als ein Herr das Haus betrat. Der Bursche ergriff eiligst die Flucht. Das Mädchen ist schwer erkrankt. Von dem Unmenschen fehlt jede Spur.

— Nachdem dem Schloßbrunnen Gerolstein auf der Fachausstellung Düsseldorf die goldene Medaille erteilt wurde, können wir an dieser Stelle auch noch hinzufügen, daß soeben die Drahtnachricht eingetroffen ist, daß derselbe auch auf der Fachausstellung in Cassel mit der höchsten Auszeichnung bedacht wurde.

Diese großen Erfolge konnten dem General-Vertreter des Schloßbrunnen Gerolstein für die La Plata-Staaten Herrn J.

W. G. Juister aus Buenos-Aires, der am Sonntag Morgen hier eintraf, erfreulicherweise unterbreitet werden. Nachdem mit Herrn Juister morgens die Verwaltungsgedäude und die Brunnenanlagen u. s. w. in Begleitung des Besitzers Herrn Siegfried Bauer Bonn besichtigt worden waren, wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Dann unternommen. Hier toastete bei festlichem Male Herr Juister auf die gedehliche Weiterentwicklung des Schloßbrunnen Gerolstein der schon heute in allen Ländern einen hervorragenden Platz einnimmt und in den La Plata-Staaten bereits die beliebteste Tafelgetränke bildet. Herr Direktor Ziegler brachte daraufhin ein Hoch auf die Argentinische Republik aus; nachdem Herr Siegfried Bauer die Verdienste des Herrn Juister noch in gebührender Weise hervorgehoben hatte, gedachte der letztere in Schwungvollen Worten der anwesenden Damen, worauf die Rückfahrt nach Gerolstein erfolgte.

— Was macht Hammerstein? Aus dem Zuchthaus in Moabit veröffentlichten Berliner Blätter folgendes Bulletin: Freiherr von Hammerstein wird im Moabiter Zellengefängnis (Zuchthaus) noch als „krank“ geführt. In Folge dessen wird er auch nicht zur Verrichtung anstrengender Arbeiten herangezogen, sondern mit Schreibarbeiten für das Anstaltsbureau beschäftigt. In die Lazarettstation ist Freiherr v. Hammerstein nicht übergeführt worden, er befindet sich nach wie vor in seiner Zelle, wo ihm auch die Bücher der Anstaltsbibliothek unumschränkt zur Verfügung stehen. Wegen seines leidenden Zustandes ist ihm vom Anstaltsarzt Lazaretkost verschrieben worden, die aus leichteren und kräftigeren Speisen besteht als die Anstaltskost. Freiherr v. Hammerstein korrespondiert viel mit seinen Anverwandten und erhält auch zahlreiche Antwortschreiben.

— Sekt zu 13 Pfennigen pro Flasche! Aus einem Wiener Gerichtssaale wird unterm 18. Oktober folgender Fall mitgeteilt: Des Diebkaßls angelogt stand heute der gewesene Kellermeister Rainer Tellofen vor dem Bezirksgerichte Mariabühl, weil er seinem Chef Ferenczy fünf und zwanzig Flaschen Champagner im angeblichen Werte von 30 fl. entwendet hatte. Tellofen war des Thatfachen geständig und verantwortete sich damit, daß er an Herrn Ferenczy eine Gegenforderung in gleicher Höhe gehabt und mit der Beileistung des Champagners nur gewissermaßen eine Pfändung an seinem früheren Chef vorgenommen habe. Das rettete wohl den Kellermeister nicht vor der Strafe, aber über die Schadensziffer erbrachte die Verhandlung ganz eigentümliche Resultate, die Herren Tellofen wohl zu statten kamen. Es wurde nämlich konstatiert, daß der Champagner im Keller Ferenczy's von Herrn Tellofen selber fabriziert wurde, und zwar aus Weinstein säure, Sodawasser und Zucker, so daß sich der Selbstkostenpreis einer Flasche dieses trefflichen Getränkes auf b a r e a c h t K r e u z e r stellte. Mit Rücksicht darauf kam Herr Tellofen mit einer vier und zwanzigstündigen Arreststrafe davon.

— Eine amüsante Verwechslung ist dieser Tage in Paris vorgekommen. Ein Inspektor der Pariser Geheimpolizei überwachte seit einiger Zeit ein Individuum, das er im Verdachte hatte, ein berufsmäßiger Dieb zu sein. Es glückte ihm, sich sein Vertrauen zu erwerben, indem er sich als Hehler aus-

gab. Am Sonntag verabredete der Beamte mit dem Verdächtigen ein Stelldichein in der Nähe eines Bars der Avenue de Cligny, um sich von ihm vier bis fünf Kilogramm geschmolzenen Goldes, das von gestohlenen Wertsachen herrührte, ausfolgen zu lassen. Dem Inspektor war es entgangen, daß seine Unterhaltung mit dem Diebe von einem Individuum mitangehört wurde, das in die Pforten einer Zeitung verfunken zu sein schien. Am Abend also traf der Inspektor in Begleitung eines seiner Kollegen mit dem Verbrecher zusammen und nahm den wertvollen Barren entgegen, als sie plötzlich von drei Individuen beim Kragen gefaßt wurden, während der Dieb mit einem Helfershelfer, den er zum Abschluß des „Geschäftes“ mitgebracht hatte, die Flucht ergriff. Die Inspektoren suchten sich ihrer Angreifer zu entledigen und riefen aus: „Wir sind Polizeibeamte!“ — „Wir auch,“ lautete die verblüffende Antwort. Die Sache klärte sich bald auf. Ein Inspektor des Nachforschungsdienstes — der in die Zeitungslektüre vertiefte Mann der Avenue de Cligny — hatte seinen Kollegen von der Geheimpolizei für einen wirklichen Hehler angesehen und mit zwei anderen Beamten seiner Brigade die Verhaftung desselben beschlossen. Der Einzige, der aus diesem drolligen Irrtum Nutzen gezogen hat, war der Einbrecher, an dessen Verfolgung sich die Beamten zwar sofort machten, der aber längst spurlos verschwunden war.

— (Eine riesige Küche.) Die größte der Welt dürfte die in ungeheurem Maßstabe betriebene Restauration des Bon Marche zu Paris haben. In diesem Kaufhaus sind nicht weniger als 4000 Angestellte beschäftigt. In den Küchenräumen dieses weltberühmten Bazars sind unaufhörlich 60 Röcke und 100 Gehilfen thätig. Der kleinste dort im Gebrauch befindliche Kessel enthält 100 und der größte 500 Liter Wasser. In jeder der 50 Riesenbratpfannen können 300 Koteletts auf einmal hergerichtet werden, während jeder der großen Kochöpfe über 225 Pfund Kartoffeln oder eine entsprechende Masse Gemüse aufnehmen kann. Wenn Omelettes zubereitet werden, sind allein 7800 Eier dazu erforderlich.

— Ein amüsanter Auftritt brachte vor einiger Zeit in San Francisco eine Spiritisten-Versammlung zu einem unerwarteten Abschluß. Eine schlanke, in Trauer gekleidete Dame, die der von einem professionellen Medium arrangierten Versammlung beiwohnte, wünschte mit ihrem dahingestiegenen William in Verbindung gebracht zu werden, und das Medium versprach, Williams Geist erscheinen zu lassen. Wenige Minuten später, so schreibt „Karl Stangens Verlehrszeitung“, zeigten sich die schattenhaften Umrisse einer Gestalt, und, bebend vor Freude und Fracht, fragte die Witwe: „Bist Du es, Willi?“ — „Jawohl, Geliebte!“ lautete die mit Grabesstimme gesprochene Antwort. — „Das ist ein Schwindel“, rief nunmehr die Frau in entrüstetem Tone, „Betrug und Humbug ist es, denn mein William war — taubstumm!“

∴ (Der kleine Diplomat. Fritschen (nach dem Abendessen zu Vater, der gern ins Wirtshaus gehen möchte): „Du Papa, löse mir die Rechenaufgabe; ich sag' Dir dann auch, wohin Mama Deine Stiefel versteckt hat.

# Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

5.

Am vierten Tage endlich kam Herr Walter.

Nach der erste Begrüßung und ein paar gleichgiltigen Worten wandte ich mich etwas plötzlich mit der Frage an ihn: „Sie heißen Max Theodor Walter.“

„Aberdings,“ versetzte er mit einem Lächeln der Bewunderung. „Wie sind Sie zu dieser genauen Kenntnis meines Namens gekommen?“

„Auf sehr einfache Weise. Sie haben neulich hier an der Gartenthüre dieses Tuch verloren,“ erwiderte ich und reichte ihm das selbe.

„Besten Dank, ich hatte es noch garnicht vermisst; wir Junggesellen sind in solchen Dingen sehr nachlässig.“

„Sie sagten mir,“ sprach ich weiter, „Sie wären erst seit Kurzem nach Deutschland zurückgekehrt. Darf ich fragen, ohne unbescheiden zu erscheinen, woher Sie kommen?“

„Gewiß,“ versetzte er; „ich lebte bis vor drei Monaten in Valparaiso in Südamerika.“

Bei Nennung dieses Namens schrak ich zusammen.

„Nochmals muß ich um Verzeihung bitten; ich werde Ihnen sogleich den Grund zu meinen Fragen mitteilen. Lebten Sie allein in Valparaiso? — Ich meine in Bezug auf Verwandte?“

„Elf Jahre, bis zur Zeit, wo ich Amerika verließ, lebte ich allein.“

„Und vorher?“

„Vorher lebte ich bei meiner verheirateten Schwester. Mein Schwager war englischer Geistlicher und stammte aus sehr vornehmer Familie. Sie ließen sich in England trauen, und ich — damals noch ein halbes Kind — begleitete sie bald nach der Hochzeit in das fremde Land. Mehrere Jahre darauf starben Beide binnen wenigen Tagen an einer ansteckenden Krankheit. Ihr Kind, ein Töchterchen, hinterließen sie meiner Fürsorge.“

„Lebt dieses Kind noch?“ fragte ich atemlos.

Tiefe Trauer klang durch seine Stimme, als er antwortete: „Die Arme ist auf einer Reise nach Europa ertrunken. Wenn ich an dieses Kind denke, wird mich ein Gefühl der Reue nie verlassen. Sie war erst zwei Jahre alt, als sie mir als elternlose Waise in die Arme gelegt wurde. Ich zählte damals kaum zwanzig Jahre und wußte Anfangs nicht recht, was ich mit der Kleinen anfangen sollte. Aber eine Mulattin, eine alte, treue Person, die immer bei meiner Schwester gewesen war, nahm sich des Kindes an. Meine liebe kleine Klarissa! Wie bald gewann sie mich lieb! Da umschlang sie mich mit ihren kleinen Armechen und schmiegte sich so zärtlich und vertrauensvoll an mich. Bald konnte sie auch meinen Namen stammeln, und ich lehrte sie, sich selbst Theodor's Liebling nennen — aber Verzeihung, daß ich Sie mit diesen Einzelheiten langweile.“

„Im Gegenteil, sie interessieren mich lebhaft,“ erwiderte ich erregt, „bitte fahren Sie fort.“

Zwei Jahre nach dem Tode von Klarissas Eltern brach das Fieber in der Gegend aus,

erzählte er traurig weiter: „Schon fühlte ich die Krankheit in meinen Adern brennen und ihr langsames Feuer mein Blut verzehren, da stieß ich noch den Befehl hervor, die Mulattin solle mit dem Kinde fliehen. Dadurch hoffte ich dem Kinde das Leben zu erhalten. Das Fieber bannte mich lange auf's Lager, viele Wochen lang lag ich hilflos, mehr dem Tode als dem Leben nahe; endlich aber siegte meine kräftige Konstitution — ich kehrte zum Leben zurück.“

„Meine ersten Fragen waren nach meinem Liebling; da ward mir die traurige Mitteilung, daß das Schiff, auf dem die Wärterin mit dem Kinde sich befunden, Schiffbruch gelitten hatte, und das Leben einer Mulattin und eines weißen Kindes dabei zu beklagen sei.“

„Ich sandte diese Trauerkunde an Lady Ponsonby, der Schwiegermutter meiner Schwester, zu welcher die Wärterin mit dem Kinde hatte gehen sollen. Seitdem mache ich mir bittere Vorwürfe, daß ich die Kleine überhaupt von mir gelassen habe.“

Walter schwieg und wandte sich rasch nach dem Fenster; ich sah, wie ein Schleier sich über seine klaren, grauen Augen senkte.

Auch meine Augen wurden feucht und ich erwiderte mit unsicherer Stimme: „Vielleicht vermag ich Sie zu trösten. Nicht aus müßiger Neugier stellte ich diese Fragen über Ihre Vergangenheit; wie würde ich gewagt haben, eine so zarte Seite Ihres Herzens zu berühren! — Herr Rektor, ich kenne Theodor's Liebling, ich kann Ihnen denselben wiedergeben.“

„Fräulein!“ rief er aus und wandte sich mir hastig zu; „O reden Sie! Ist sie noch am Leben?“

Der starke Mann war vor Erregung bis an die Lippen bleich, und seine großen Augen starrten mich seltsam fragend und zweifelnd an.

„Ja, sie lebt,“ antwortete ich; „einen anderen Beweis als mein Wort kann ich Ihnen freilich nicht dafür geben. Ihre Nichte lebt und ist gesund und so schön und glücklich, wie Sie es nur wünschen können.“

Für einen Augenblick überwältigten ihn Schreck und Freude, und er verbarg sein Gesicht in den Händen. Dann richtete er den Kopf langsam in die Höhe und sagte mit tiefbewegter Stimme: „Wo ist sie? Kann ich sie sehen? Kann sie zu mir kommen — das Kind meiner geliebten Schwester?“

„Ja, aber nicht heute; morgen sollen Sie sie sehen. Wollen Sie jetzt Platz nehmen und sich von den letzten elf Jahren ihres Lebens erzählen lassen? — niemand kennt dieselben besser als ich.“

Er setzte sich und hörte mir fast atemlos zu, als ich ihm die Schönheit und den Liebreiz meiner Pflegeschwester schilderte. Ich erzählte, auf wie seltsame Weise sie zu uns gekommen, welche unbegreifliche Liebe meine Mutter für die kleine eltern- und heimatlose Waise empfunden, wie wir sie erzogen hatten, und mit welcher Zärtlichkeit ich selbst an ihr hing. Guido erwähnte ich mit keinem Worte, wozu auch? —

„Mein Fräulein,“ sagte der Rektor mit erstickter Stimme, als er beim Abschied meine beiden Hände ergriff; „mir fehlen die Worte, Ihnen zu danken. Dieses Kind wurde mir von einer mir teuren Sterbenden anvertraut, und ich wollte die Aufgabe, die ich mir selbst

zur Pflicht gemacht hatte, gewissenhaft durchführen, mir wurde diese Möglichkeit genommen; aber ich bin überzeugt, daß sie besser erfüllt worden ist, als ich es je vermocht hätte.“

Am nächsten Tage saß ich mit Edith in meinem behaglichen Stübchen am offenen Fenster.

Wie riß sie die grauen Augen auf, als ich in meiner schon auf der Herfahrt aus der Pension begonnen Erzählung fortführte! — Wie atemlos lauschte sie meinem Bericht! Als ich endlich zu Ende war, sprang sie auf, schlang mit ihrem gewohnten Ungestüm die Arme um meinen Hals und erklärte unter Schluchzen, daß kein Mensch auf Erden uns trennen dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— In einer Stadt in Polen waren zwei Gasthöfe. Der Eine hieß: Der graue Esel; der Andere: Die goldene Henne. Der graue Esel war der berühmteste. In ihm lehrten alle vornehme Herrschaften ein, und was auch der Gastwirt in der goldenen Henne thun mochte, seine Gäste zu befriedigen, immer nahm ihm der Wirt im grauen Esel die besten Kunden weg. Der General Suwarow kam einst mit großem Gefolge in die Stadt, und wohnte mehrere Tage lang im grauen Esel. Statt eine Zeche zu machen, bat sich der Eselwirt die Gnade aus, seinen splendiden Gasthof künftig: „Zum General Suwarow“ nennen zu dürfen. Die Gnade ward ihm gewährt, und der graue Esel machte dem General Suwarow Platz. Was that nun der Hennenwirt? Er ließ sich einen grauen Esel malen, zog seine Henne ein, welche ihm nur wenig goldene Eier gelegt hatte, und hing das Eselcin mit der Umschrift auf: Zum grauen Esel. Weit und breit war der graue Esel als der beste Gasthof der Stadt bekannt. Alles zog jetzt in den neuen grauen Esel, und der General Suwarow stand so verlassen da, als einst auf seinem Zuge in der Schweiz gegen die Franzosen. Aber der Wirt wollte seinen General und sich selber nicht fallen lassen. Er machte unter das Schild noch die Anmerkung: Dieses ist der eigentliche alte graue Esel.

— Der abgetriebene Wohlthäter. Der Chef der Armenverwaltung von Paris erhielt vor einigen Tagen den Besuch eines Herrn, der ihm folgendes Anliegen vorbrachte: „Ich habe bei einer der letzten Ziehungen der städt. Obligationen den Haupttreffer von 100 000 Francs gemacht. Gehen Sie auf meinen Landstüb zurück, möchte ich gerne etwas für Ihre Armen thun.“ — Der Beamte verneigte sich und drückte dem erlen Spender den Dank der Armenverwaltung im Vorhinein aus. — „Ich möchte aber,“ fuhr der Besucher fort, „etwas ganz Besonderes thun. Meine Absicht geht dahin, jetzt, da das Brot so teuer ist, an alle Ihre Armen je einen Bierpfundlaib zu verteilen.“ — „Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ entgegnete der Chef. „Die Verwaltung wird diesbezüglich die notwendigen Vorkehrungen treffen.“ — „Und was habe ich dafür an die Armenverwaltung zu bezahlen?“ — „100 000 Francs!“ — Der Glückspilz eilte von dannen und ist nicht wiedergekommen.